

zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Anzeigen-Tarif.

Die Annahme des Aufhebungs-
erfolgs in der Pandektenlehre und
den Rechtsanwendungswissenschaften in Dresden
bis Rudowitz ist: „Gemein- und
Verfälschung der Verhältnisse“ von
1864/1871. Die 1. Auflage Grund-
sätze der Lehre von der
Aufhebung der Verhältnisse von 1871.
Aufhebung der Verhältnisse von 1871.
„Gemein- und Verhältnisse“ von 1871.

Im Kammern nach Bonn und Heien
ingen 1. bis 21pazige Grundbesitz
20, 40 bis 60 und 80 Wia. nach
bezeichneten Lari.

Beigefärbter Krebbs mit 10 Tg.
hergestellt.

Page 9970

Gegründet 1856
Verlag von Giesch & Reichardt.

Julius Köhler & Co., Kunst-Tischler Dresden, Victoriastr. 20. Permanente Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen. — Spezialität: Rococo-Möbel. —

Nr. 17. Spiegel: Neuzeitliche Dichterberichte. Holmschütz, Stadtverordnetenversammlung, Gerichtsverhandlungen. „Das große Licht“. Sonntagsabend, 18. Januar 1902.

gebracht worden. Die übrige Besatzung, bestehend aus dem Kapitän und 9 Mann, ist an Bord geblieben. Der hintere Raum und der Maschinenraum des Schiffes sind mit Wasser gefüllt. Die Verbindung mit dem Lande wird durch den Raketenapparat aufrecht erhalten.

Neuergesetz mit mehrfachen Modifikationen, die im Interesse der Steuerzahler getroffen sind, einstimmig angenommen, so daß auch die Annahme dieses Gesetzes durch die Zweite Kammer mit großer Mehrheit gesichert ist. Bereits in übernächster Woche wird die Angelegenheit das Plenum der Kammer beschäftigen.

Paris. Nach der amtlichen Statistik betrug im Jahre 1900 der Werth der Einfuhr 4 714 548 000 Franc, gegen 1897 802 000 Franc, im vorigen Jahre, die Ausfuhr 4 196 165 000 Franc, gegen 4 108 689 000 Franc.

Paris. In der Deputirtenkammer hat der radikale Deputirte Bourquey einen Antrag eingebracht, nach welchem die ausländischen Geschäftreisenden eine besondere Abgabe zahlen sollen.

Haag. Die Bureau der Ersten Kammer ist eben bei der Beratung des Budgets des Kesslers ihr Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Regierung seine Schritte erkannt habe, um den Krieg in Sudafrica zu beenden. Sie erkennen indes an, daß ein Ultimatum Hollands mit Rücksicht auf die Zurückhaltung der anderen Regierungen schwierig sei, halten aber die Geltungnahme der Forderungen für eine sehr ernste Sache. Man sprach hierbei die Vermuthung aus, daß die Regierung allzu leichtgläubig gegenüber englischen Nachrichten sei, und wünschte zu wissen, ob und in welcher Weise die Regierung die Sache selbst untersucht habe.

Konstantinopel. Der Großvezier hat dem Sultan vor
gelesen ein Memorandum überreicht, welches seine Anschauungen
über die Trinalis betreffende Angelegenheit darlegt.

Maefeking. Neuer's Bureau wieder: Buren unter Rem und Colliers machten in letzter Woche einen kombinierten Vorstoß, indem sie die Bahnlinie von Osten nach Westen über schritten. Ein Kontingent traf in Willowbrook, wenige Meilen westlich von Maefeking, ein und überquerte die dort stehende englische Befestigung. Es folgte ein Gefecht. Ein anderes Kon tingent zog bis 5 Meilen von Snamarbadbad, nahm dieselb Vieh weg und verbrannte die Wagen, die ihm in die Hände fielen. Andere Burenabtheilungen griffen die Befestigungen von Rarigan und Raatapan an. Die Engländer brachten einen Panzerzug ins Gefecht. Es wurden drei gefallene Buren aufgehunden; ein wurde gefangen genommen. Einige Ställe Vieh wurden Buren wieder abgenommen; aber man nimmt an, daß der Feind mit 1000 Stück Vieh entkommen ist. Die Hauptmasse der Buren ist am 10. Januar über die Bahnlinie zurückgegangen. Die b Snamarbadbad in Aktion getretene Abtheilung steht noch westlich der Bahnlinie.

Deutscht. L. B. (Priv.-Tel.) Der Holzarbeiter Gruner in Boigtberg, der im Freien geschäftig hatte, wurde mit erfrorenen Füßen aufgefunden, die ihm abgenommen werden mußten. — Im Georgengraben Portierhaus fand man den Holzarbeiter Kiehlung erstarrt auf und brachte ihn nach dem Muerbacher Krankenhaus.

Waidau (Brio-Tel) Die Verhandlungen zur Bildung einer Verkaufsvereinigung der Rohwurst des Waidau-Lugauer Fleischers sind zu weit gediehen, daß die Vorläufe der einseitigen Kommission heute den einzelnen Wurstern unterbreitet werden konnten.

Raumburg (Brio-Tel) Heute Morgen wurden im Hofe des Gerichtsgewächshauses der Gerichtlicher Vagabund aus Dröschwitz bei Gera, heute Fleischieb, die Wittke-Schädel und deren Schwager, den Einmühsner Seidel wegen Einordnung der Ehefrau Vagabund s durch den Schatzrichter Wendel hingerichtet. Alle drei Personen waren arbeitslos.

Breslau. (Rub.-Tel.) Die ober-schlesische Kohlenkonvention hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, auf den schlesischen Kohlenwerten eine Förderungsbeschränkung von 15 bis 20 Prozent ab 1. Februar d. J. eintreten zu lassen.

Zur Kunde. Bei den gestern zwischen hier und Langen-
hagelbachen Torpedobootsübungen erlitt das Boot G 89 La-
minenleib und sollte nach dem Boot S 8 in den hiesigen Hafen
geschleppt werden. In Folge des heftigen Nordweststurmes wurde
G 89 von S 8 losgerissen und mußte auf der Höhe von Jersbühl
selbst überflachen bleiben. S 8 trug heute Vermittlung
hier ein und ging nach Einnahme von Kohlen sofort wieder in
See, um G 89 zu suchen. Inzwischen ist hier die Nachricht ein-
gelaufen, daß G 89 mit eigener Hilfe den Hafen von Kolberg er-
reicht hat.

Billau. Von dem gestrandeten Stettiner Dampfer „Louise“, der die Schraubenwelle gebrochen und die Schrauben verloren hat, sind fünf Leute durch den Rostentapparat an Land.

Verliches und Sächsisches.
Dresden, 17. Januar.

* Se. Majestät der Königin kam heute Vormittag 1044 Uhr nach dem Oberlandeshofe, ertheilte daneben dem Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht die Ernennung zum Director des Königl. Hoftheaters, und zum Generalregier. Dr. Koethen. Auf den Audienz und hierauf die Vorlesung des Königl. Staatsministers der Departements des Königl. Hoftheaters und des Königl. Cabinetsecrets. Se. Majestät fertigte nach Erledigung der Regimentsgeschäfte Nachmittags nach Streben zurück. — Am Einladungs zur heutigen Königl. Mittagstafel ist der deutsche Gesandte in Teheran, Graf v. Her. ausgezeichnet worden.

— Prinz Heinrich von Schönburg-Waldenburg, Besitzer der Fideikommiss-Herrschaft Dronzig bei Leipzig, ließ den landwirthschaftlichen Arbeiter A. Weidling aus Dronzig als Anerkennung für 25jährige treue Dienstzeit eine werthvolle Tafeluhre überreichen.

Die Mitglieder der ersten Ständekammer der anhaltischen gestern Abend von 6 Uhr an am dem Königl. Schloß, die zu Ehren ihres Präsidenten, des Herrn Grafen v. Rammberg-Pollnitz, ein Festmahl, an dem Ihre Majestät, die Prinzessin Georga und Johann Georg, bis gegen halb 11 Uhr Theil nahmen. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August hat, um Unpöblichkeit halber abgesehen lassen; wie erzählt wurde, leide d. Prinz an einem leichten Anfall von Gelenkrheumatismus.

—* Sicheres Vernehmen nach hat die Steuerdeputation der Zweiten Kammer das vorerwähnte Vermögen

Die durch verschiedene Blätter nach längerer Zeit die Noththeil

ung gegangen, daß in Abgeordnetenkreisen des schaffenden Volkes eine Vereinbarung bezüglich der Wohnungsgeldzuschüsse dahin getroffen worden sei, daß den beiden obersten Klassen 30 Proz. den anderen 70 Proz. der der Regierungsvorlage vorzuziehenden Sätze bewilligt werden sollen. Diese Nachicht entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage.

Der Senior der Universität und der theologischen Fakultät, emerit. Professor der Theologie Geh. Rath Dr. Luthardt in Leipzig, tritt, wie bereits kurz erwähnt, am 1. April in den Ruhestand. Geh. Rath Luthardt wurde am 22. März 1823 zu Marodebnach in Unterfranken geboren, war 1847 Gymnasiallehrer in München und habilitirte sich 1851 in Erlangen. 1854 wurde er außerordentlicher Professor der Theologie in Ratzburg und 1859 ordentlicher Professor der systematischen Theologie und neuer testamentlichen Exegese in Leipzig. Neben seiner Lehrtätigkeit hat er eine reiche schriftstellerische Thätigkeit entfaltet. — Seinem Stellungs als Rabbinat der Hochsch. Weizen blieb durch die

—* In seinem 40. Lebensjahre ist gestern hier Herr Dr. med. Gottlieb Otto Ihle gestorben, der als Frauenarzt in zweiter Preisen bekannt war.

— **Schlichte Staatsbahnen.** Die vorläufig festgestellten Einnahmen im Monate Dezember 1901 betragen 10 163 111 Mk. (— 789 119 Mk.), wovon 2 946 883 Mk. (— 106 888 Mk.) auf den Personenverkehr, 5 857 337 Mk. (— 571 940 Mk.) auf den Güterverkehr entfallen; aus sonstigen Quellen kommen 1 358 893 Mk. (— 110 311 Mk.). Die Gesamteinnahmen vom 1. Januar bis 31. Dezember v. J. betragen: 190 753 266 Mk. (— 6 598 037 Mk.). Hierzu tragen der Personenverkehr 38 963 412 Mk. (— 563 214 Mk.), der Güterverkehr 74 836 547 Mk. (— 4 950 326 Mk.), sonstige Quellen 15 953 307 Mk. (— 1 078 497 Mk.) bei.

— Aus der getragenen Stadteroberungsrechnung ist noch Folgendes zu berichten. Unter den Eingängen befindet sich ein Schreiben des Rathes, nach welchem der Verein „Vollso wohl“ Nebenbei getragen hat, das ihm zur Unterbringung seiner aus Errichtung von Volkshäusern und öffentlichen Rathhäusern angebotene Geldsumme von 500 M. anzunehmen, da er nicht glauben an die zu stellenden Ansprüche in dem erwarteten Maße entgegen zu können. Zur Erledigung der Tagesordnung schreitet, trotz des Kollegiums zunächst den abdruck vorliegenden Vorlägen des Wahlausschusses für die Wahl der dreiets u die ordentlichen und außerordentlichen gemischten Ausschüsse abzuordnenden Mitglieder bei. Ausgenommen hiervon wurden die Vorträge für die Zusammenlegung des Ausschusses für den Rathhausbau, die an den Wahlausschuss zurückbewiesen wurden. Ueber den Gegenstand selbst entspann sich eine kurze Debatte, in der sich u. A. St. B. Jünger darüber beäunerte, daß er nicht wieder für den Sparstellenausschuß, dessen Mitglieder er bei seiner früheren Zugehörigkeit zum Kollegium gewesen, vorgeschlagen worden sei. Der Vorstehende Herr Vicebürgerlicher Dr. Hädel bemerkte, daß seines Erachtens allerdings einige Herren über die Mägen bei diesen Vorträgen verächtlicht worden sind, daß sie die ihnen damit angetragene Arbeit kaum werden vollziehen im Stande sein. Auch hätte er erwartet, daß er wieder in den Ausschuss für den Rathhausbau vorgeschlagen worden wäre. Es liege kein Grund vor, ihn nicht wieder hineinzuwählen und er erhebe Anspruch darauf, Mitglied dieses Ausschusses zu sein. — Eine Erinnerung des St. B. Privatmann Schmalgenen die Rechnung über die Dietrich-Stiftung aus das Jahr 1899 wurde nach einer kurzen Anmerkung des Herrn Stadtraths Ankn für erledigt erklärt und die Rechnung richtig gesprochen, der Rath jedoch ersucht, in Zukunft bei Vertheilung der Eintragsentwürfe die Realschule mit einem größeren Antheile als bisher zu bedenken. — Eine längere Erörterung veranlaßte das Schreiben des Rathes vom 31. Dezember d. J., in welchem er vorgeschl. a) im laufenden Winter durch Lehrer der nächsten Gewerkschule im großen Auditorium die

Kunst und Wissenschaft.
* Mittheilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die Königl. Generaldirektion hat nach dem Auscheiden der Frau Krammer aus dem Verhale der Königl. Oper mit Frau Paula Dönges, dem bisherigen Mitgliede des städtischen Stadttheaters, einen längeren Theatervertrag abgeschlossen. Frau Dönges wird als erste Gezeile Sonntag den 1. März 1890 in der Elisabeth im Traumbühnen" singen.

Am **Heidens Theater** haben nun — öffentlich! — die guten Tage begonnen. Die Reihe der großen Winterkavale eröfnete gestern der Königl. Preuss. Hofschauhieler Herr Adalbert Kalkowsky in einer Schaubiel-Novität „Das große Nicht“ von Felix Philippi. Der Erfolg des Dramas, das bereits über die meisten deutschen Bühnen gegangen ist, war hier nicht schlechte, wie anderwärts, wenn auch vielleicht weniger sensationell, als in Berlin, wo der Reiz der völligen Neuheit der Premiere nachdruckt weckte! In dem Stück, nun zunächst von diesem zu reden, ist bezüglich wenig. Es ist diesmal kein „aktueller Stoff“, kein „katholischer Fall“, der den Anlaß zu dem Drama gegeben hat; Philippi hat sich kein Ziel für diesen Fall höher gesetzt, freilich nur Scheinbar. Aber wollte er überhaupt nicht die Tugend der Kunstliebe in dem „Großen Nicht“ schreiben, die Freude um getreue Nachbarn in seinem jüngsten Werk zu vertheilen machen? Vielleicht; denn der Autor ist ein fluger Herr, er flag, um sich an einem Problem die Finger zu verbrennen, das selbst nicht so Talente wie der „verehrter“ Dichter Ludwig Julia vor ihm nicht zu bewältigen im Stande waren. Vielleicht wollte er einfach eine „interessante“ Stück schreiben mit dankbaren Rollen und großen Gefühlen, ein echtes Publikumstück mit einer Fabel, die auf die Nerven geben muß, — und damit basta. Um die Kritik, die Philippi — o wie wichtig! — die Rolle der Schwiegermutter in der Ehe mit der Kunst zunächst, haben sich Dichter von keinem Schlage nie getummelt; wozu auch? Jeder läßt eben kein Licht leuchten, so gut er kann, und der Erfolg befragt Alles, wenigstens die Kassensprache. Schließlic bleibt, mag der Stoff noch so suggestiv dramatisch verwerthet, mag die Poetik und psychologische noch so lahm, und die „Surrogate“ noch so plump sein — wenigstens die theatralische Technik in loben, die Philippi allerdings brillant zu meistern versteht. Wie er sich da namentlich durch ständend Confidantent über Leben und Tüthen der Hand

lung hinzuzubellen versteht, wie er geschickt Jedem nach der Wunde zu reden weiß. Allen der Fels wächst und dabei keine Noth macht, wie er in raffiniert Steigerung des Interesses immer wieder auf seinen geliebten Helben zu konzentriren versteht, bis die Katastrophe hereinbricht, — all' das verdient ehrliche Bewunderung, es auch schließlich nicht viel mehr sein als geschickte Schabspielerei ist gleich, die dem p. t. Publikum Sand in die Augen streut und die Masse mit windigen Spiegelgeschreien hinter's Irre führt. Doch Philippi bei glücklicher Darstellung große, wenn auch nicht sehr tiefgehende Wirkungen mit seinen Tränen erzielen konnte, hat er auch gestern wieder bewiesen; besonders der dritte und vierte Akt zwangen uns zu Nüchtern und schlugen unmittelbar ein, so daß sich selbst bei offener Scene die Stimmung des Auditoriums in lebhaftem Beifall Luft machte. Jedoch — und das ist immer ein übles Zeichen — das Beste in dieser Fälschung der Aufführung zu; nur sie kann die Schwächen und Mängel, die Hohlheiten und Plattheiten des Schauspiels verdecken. Darum war es von Herrn Philippi nun, sich eine Bundesgenossen mitzubringen: Adalbert Matkowsky. Nicht Felix Philippi, war die Lösung des Abends, mochte der Autor auch nach jedem Aufzuge lebend vor der Gardine erscheinen, so würde er und nicht der Darsteller seines Lorenz Geleitner der „Ehre des Abends“. Matkowsky als Geleitner, — das wird für Sie eine Ueberraschung, zur Wunde vielleicht eine Enttäuschung sein. Der Künstler hat diesmal nichts vom schmerzreichen Helben mit der Krone der Boie und der Macht der Rede an sich, nichts von alledem, was seine Stärke war, da er Heinrich von Wildenbruch's Gnade zu mißbrauchen hatte, — er spielt diesmal eine Charakterrolle. Aber wie? — Er macht aus der Rolle voll von Wraide und Theaternalern ein Gemisch von Fleiß und Blut, eine Gestalt von Schwermuth und Feuer, einen Mann von genialischen Muthen und kindlichem Empfinden, an den man glaubt, so lange er vor einem sieht in der ganzen Dialektik eines heißblütigen Temperaments, das sich in jedem Schauspielerinstinkt alle Hindernisse zwängt und in den Donnertönen einer groß gestalteten Phantasie zehrt. Ganz der Boie entrathen kann der Künstler nicht; denn ohne sie ist die Lorenz Geleitner Philippi's nicht zu denken. Sie ist das dekorative Moment in der Figur, die etwas Abstraktes auch in der genialsten Verformung behalten wird, und die nur mit dem Aufwand eines enormen dastellerischen Intellekts überhaupt glaublich zu machen

ist. Darum kommt von dem drohenden Erfolge der Hauptkrieger der weitaus größte Theil auf das Antio-Waflonst's, welcher Versammlung gestern Abend um so höher einzuschätzen ist, als er in der Hauptkrieger ganz allein das Stück zu tragen hatte. Denn obwohl, der für den Antio-Waflonst, die zweitwichtigste Rolle der Komödie, gewonnen worden war, vergreift sich demachen in der Aufführung und Durchführung seiner allerdings ziemlich schwierigen schauspielerischen Aufgabe, das man nur von einem selbständigen Künstler reden kann. Der Reize des Künstlers, für den übrigens schon Glück geschehen ist, bleibe nichtswürdig, mannsgeprochener Nach für die Verbesserung der Charlotte Gessner, der heimlichen Doppelbrant der beiden Künstler Schreiner und Kommissen, hat man sich eine auswärtige Kraft verschrieben: Ad. Wilda Dies m. a. r., ein allem Antiochne nach liebenswürdiges und routinirtes Talent. Schade, daß die Dame, der auch eine sehr hübsche Bühneneinrichtung nachzukommen ist, an einem nicht so überhöhen den Sprachfehler leidet; sonst ließe sich ihr Engagement vielleicht noch empfehlen. Neben diesen Trägern der Handlung spielt das Stück noch eine Figur von Gewicht und Bedeutung, die Breiter, den „bedachtigen“ Brummhauer von Organisten, Raimund Goldner, aus dem Herr Griesle eine wirksame Charge zieht, die sich nur bisweilen zu sehr in den Niederungen eines allzu drastischen Humors bewegt, wohl aber zur Belebung der breiten Scenen der zweiten und dritten Akte sehr gut beitrug. Die übrigen Rollen sammt und sunders von nebensächlicher Bedeutung, waren durchwegs angenehme Besetzung. In der Anerkennung des Schauspiels hatte sich Herr Direktor Carl Witt keinen der vorgezeichneten Grieffe des Regiebuches entgehen lassen: Alles, auch der schwierigste Schluß mit der von den Herren Gernmann und Wolf geschaffenen wirksamen Dekoration, floßte vorzüglich. Nur das Spieltempo muß bei Wiederholungen des Schauspiels um ein Beträchtliches verlangsamt werden, damit das Interesse nicht in längerem Verweilen bei den lahmern Partien der Komödie erloschen wird. — Ueber die Aufnahme seines Werkes von Seiten des nahen ausverkauften Hauses darf sich Herr Wildman nicht beklagen; so war, wie schon erwähnt, das Antio-Waflonst's bedeutender Leistung so beifällig, daß das „Große Licht“ auch bei uns noch lange leuchten wird.

P. A. W. 0111

* Herr Conrad Amorge gab gestern seinen dritten Glanzabend vor, wie vorauszuweisen war, hoffend Irgend Eoal

